

Wirrwarr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreiber
Und heute gar fröhlich gestimmt,
Weil die Sympathie für Krüger
So mächtigen Fortgang nimmt.

Der Dervett schwor es, der Kühne,
So behend und klink wie der Wind:
„Wir kämpfen bis unsere Kinder
Einst groß geworden sind!“

Das Eis ist in Transvaal gebrochen
Und der Freiheit Frühling bricht an,
Das hat der mutige Glaube
Der tapfern Buren gethan!



Um das alljährliche Defizit etwas zu vermindern, hat die Schweizerische Telegraphenverwaltung ihren Amtsstellen unter Androhung der schärfsten Strafen anempfohlen, mit den Zündhölzchen etwas sparsamer umzugehen.

Strenge Arbeit.

(Am 30. November.)

Buchhalter Müller: Herr Escher, i möcht' Sie bitte, mir morn frei g' gäh'!

Escher: Wäge was, i g'sehne nüd i . . .

Müller: Ja danket Sie doch, ich als Vater vo 14 läbige Chinde, mueß doch morn 16 Zellgeddel usfüllä!

Escher: Ja nu, mira dänn, da händ Sie bim Eid Arbet gnue!

Wirrwarr.

Wir werden uns schwerlich besonders irren
Bei diesen chinesischen, wüsten Wirren,
Daß man so lange den Brei umtanzt,
Bis nach Europa der Zank sich pflanzt.

Wo Russen und Briten die Zähne wetzen,
Da wollen doch Beide den Magen letzen,
Immer verbessert sich Schritt um Schritt
Mächtig beim Fraße der Appetit.

Es ärgern die Deutschen sich endlich heiser,
Er rede zu heftig, zu rasch der Kaiser;
Millionäre mit viel Verdruß
Schlucken sich Tadel im Überfluß.

Heut wollen mit Beuten und vollen Kassen
Japaner in Peking die Stadt verlassen
Morgen mokiert sich Amerika
Nichts ist zu finden für Schwindler da.

Soldaten empfinden den Handel lauer,
Sie schießen zu Grunde die große Mauer,
Kürzen Chinesen um einen Kopf,
Denken: wie schad um den schönen Zopf.

Die Kaiserin sollte und muß bestrafen
Die blutigen Prinzen, die treuen, braven;
Nimmt sie beim Kragen den Tungfusan,
Lacht sie der Tapf're gemüthlich an.

Die Kaiserin zittert vor fremden Tröpfen,
Europa will gar noch den „Tuan“ köpfen.
Sicher gefällt ein Unterthan
Bietet für Tuan den Schädel an.

Christenvolkmetzger trifft scharfer Tadel,
Verlieren Gehälter und — o! — den Adel,
Jeder sitzt wieder am alten Ort,
Wenn das alliierte Pack einmal fort.

Depeschen verkünden die China-Wirren,
Wir hören ja deutlich die Kugeln schwirren;
Träfen die Wirren Europa,
Wäre das Schwirren von selber da.

Der Walder-See will keine Opfer haben;
Am Aale verammeln sich rasch die Raben.
Eben da weiß ich halt nicht bestimmt
Wer sich die fetteren Brocken nimmt.

Instruktion zur Volkszählung.

Da es zu des Nebelspalters Lebensaufgaben gehört, mit seines Bestandes Leuchte alle Nebel zu spalten, so will er bei der bevorstehenden eidgenössischen Volkszählung nicht unterlassen, einige dunkle Punkte zu Gunsten der Volkszähler und Haushaltungsvorstände aufzuklären. Schon bei den Taufnamen heißt es aufpassen; z. B. Hans sagt man bei Bauernleuten, Johann bei Stadtbürgern und ihren Aufsehern, Johannes bei Erleuchteten, gewöhnliche Waare kann als Schangi bezeichnet werden. Bei Leuten von blauem Blut nimmt man natürlich aus Höflichkeit blaue Tinte, bei Sozialdemokraten rote, womit man der Behörde einen großen Dienst erweist. Leute, die sich das Jahr über als Esel und Kameel titulieren, müssen sich in Acht nehmen, daß sie nicht in Gedanken etwas unrechtes schreiben. Künstliche Haare, Zähne, Dokortitel, Hüften und Brüste müssen unter der Rubrik Konfession, also Bekenntnisse, angegeben werden; zu widerhandelnde kommen in eidgenössische Untersuchungshaft. Beim Familienstand ist sehr auf die Wittfrauen Acht zu geben, denn solche, welche wieder heiraten wollen, heißen Wittib und solche, denen es verleidet ist, Wittwe. Wenn man nicht recht drauskommt, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Bub ist, so hält man ihnen eine Tabakspfeife oder ein Kartenspiel hin. Racen sind blos zwei in der Schweiz vertreten und da genügt ein Blick auf die Nasenspitze: Nasenweiße und Notnasen. Die Uebrigen sind charakterlos. Frauenzimmer, die ihr Alter nicht gern angeben, können's mit sympathetischer Tinte schreiben, die dann erst vor einem Ausschuß von Geschworenen lesbar gemacht wird.

Bei der Berufsangabe ist allerlei zu beachten. Ein Nebenberuf ist es zum Beispiel, wenn einer kein braver Mann ist, das heißt, wenn einer niemals einen Kausch gehabt. Wie verlautet, soll derselbe vom Bundesrat mit einem Geschenk bedacht werden, man spricht von einer vier-spännigen Wagenladung Grellingerwasser. Hingegen brauchen Leute, die den ganzen Tag im Wirtshaus hocken, dies nicht zu verraten, weil es ja keine Beschäftigung ist und nichts einträgt, außer dem Wirt. Wenn sich Schärmauser genieren, ihren Dokortitel auszusprechen, so können sie sich als unterirdische Mediziner eintragen.

Bei der Religion können sich diejenigen, die nicht recht wissen, wohin sie gehören, am besten als Mammoniten bezeichnen, denn dem Mammon huldigen alle, wenn sie auch zehnmal Gott leugnen. Bei den Arbeitslosen können diejenigen, die auf eine kantonale oder eidgenössische Stellung aspirieren, z. B. bei der Eisenbahn, ein Kreuzchen machen; zwei Kreuzchen machen diejenigen, die gerne erben möchten und geneigt wären, einen reichen Onkel zu adoptieren. Dagegen können ledige Töchter, auch rot-haarige und auch solche, die stark achtunddreißig sind, bei ihrem Namen kleine Nummerlein machen, damit man weiß, woran man ist; M bedeutet tausend, CM hunderttausend, MM ein Millionchen.

Sunde und Klagen werden diesmal nicht zu den Menschen gezählt.

Dem bekannten Historikus.

Beludeln? — So wisse denn, was das heißt:
Beludelt halt Du den Sonnengeist
Des großen Korien bei Austerlitz,
Dum trauf Dich des Nebelspalters Witz!

Decadenz.

Je edler der Ritter, desto höher sein Mut —
Aber Gnnenschandthaten zeigen Gundsforts-Blut!



Rägel: So ho Chueri, 'r händ allwäg scho fest z'Nüni gha hütt, as 'r ase überer d'rhar chömit und d'Chappe uf em lingge Ohr!

Chueri: Dr'für häni au 's Räch, will's mi scho zellt händ.

Rägel: Wa brichtet Ihr da für Sache, da häni ämel nüd d'rvo g'hört.

Chueri: Ebä nu mit dem dummä W'berg'schwäg gänd Ihr Gu ab, wänn aber e Mal e nützliche Verornig use chunnt, da müßet 'r dänn nüt d'rvo!

— Also der Stadtrat häd bschlusse: Am Morge vum 1. Dezember dörfi in Wirtshafte an unzelsti Personä fei Trank abgäh wärde! Wänn also Eine ie chunnt, so ischt die erscht Frag vom Wirt oder vu d'r Chellneri: „Sind'r scho zellt?“ Wänn's heißt ja, dänn frögid's erscht: „Wa wänd er trinte?“ Heißt's aber „nei“, so schicked's en furt, er müßet si z'erst ga la zelle, dänn gäb's erst z'trinke!

Rägel: O Chueri, jeh gönd mer aber vum Stand eweg!